

Carl Pfeiderer

Koeßler, Paul

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 12, 1960,
S.231-232



Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig

Carl Pfeiderer

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft
Vorgetragen in der Plenarsitzung am 14. 12. 1960

Von Paul Koeßler

Carl Pfeiderer hat uns am 7. 8. 1960 verlassen. Unsere Gesellschaft hat mit ihm ein bedeutendes Mitglied, eine ausgeprägte Persönlichkeit verloren.

Er wurde am 3. 7. 1881 geboren, studierte mit Unterbrechung durch Militärdienst 1901 bis 1905 an der Techn. Hochschule Stuttgart und wurde dann Assistent bei Professor Carl Bach, dem zu seiner Zeit führenden Mann auf dem Gebiete der Konstruktion und Berechnung von Maschinenteilen. Aus dieser Schule hat Pfeiderer Wertung und Betonung des rechnenden Konstruierens als einer wesentlichen Grundlage des Ingenieurschaffens übernommen, und er wurde Zeit seines Lebens nicht müde, solch wissenschaftlich ausgerichtetes Konstruieren seinen eigenen Schülern und Mitarbeitern nahezubringen.

Als zu Beginn unseres Jahrhunderts den Technischen Hochschulen das Promotionsrecht verliehen wurde, war Carl Pfeiderer einer der ersten, die die Würde des Dr.-Ing. erwarben. Bach war sein Doktorvater, und wir wissen, daß die Promotion gerade diesen ersten Doktoringenieuren nicht leicht gemacht wurde.

Ein Jahr nach der Promotion, 1907, begann Pfeiderer seine Industrietätigkeit als Konstrukteur für Dampfmaschinen und Pumpen, und ab 1909 sehen wir ihn als Abteilungsleiter bei Thyssen in Mühlheim, wo er an Kreiselpumpen, Kreiselveidichtern und Kondensatoren arbeitet. Von hier an beginnt sein eigentliches Lebenswerk, die Arbeit an der Strömungsmaschine, besonders an der Kreiselpumpe.

1912 wurde er an die Carolo-Wilhelmina berufen, der er bis an sein Lebensende die Treue hielt. Was er für die Fakultät für Maschinenwesen an Bleibendem geleistet hat, ist auf anderen Blättern verzeichnet. Zunächst auch mit den Lehrgebieten Kolbendampfmaschinen und Dampfkessel betraut, gestaltete er zielbewußt im Laufe der Jahre das Lehrgebiet Strömungsmaschinen.

Die Zeitdauer seiner Lebensarbeit umspannt den Zeitraum bewegtester Entwicklung von Wissenschaft und Technik. Hier nicht nur mit den Fortschritten Schritt zu halten, sondern führend an der Spitze zu bleiben, heißt Leistungen zu vollbringen.

In aller und jeder Maschinentechnik können wir den Entwicklungsweg von der Empirie über das zunehmend wissenschaftlich betriebene Experiment zur zuverlässigen theoretischen Vorausberechnung beobachten. In manchen Fachgebieten ist diese Entwicklung früher, in anderen später zum Durchbruch gelangt. Pfeiderer hat im Bereich der Kreiselpumpenentwicklung — und weithin auch der Entwicklung der Strömungsmaschine im allgemeinen — diesen Weg durch wissenschaftliche Durchdringung zu berechnender Theorie gewiesen. Er gilt heute als der „Vater der Kreiselpumpe“. Nicht weniger als 5 Bücher, von

denen die „Kreiselpumpen“ in 5 Auflagen vorliegen, und an die 50 Einzelaufsätze tragen seinen Namen. Die Bedeutung dieser Arbeiten erhellt nicht zuletzt auch aus den zahlreichen Übersetzungen in verschiedene Sprachen. Weniger äußerlich in Erscheinung tritt sein Einfluß und seine Mitarbeit in Handbüchern, Regeln und Richtlinien — doch wirkt gerade in solchen Werken sein Arbeiten und Schaffen breit und nützlich fort.

Ein besonderes Profil erhält die wissenschaftliche Leistung von Carl Pfeleiderer durch die ihm eigene Art der Zusammenschau und der Synthese. Er hat als einer der ersten erkannt, daß es auch auf dem Gebiete des Ingenieurwissens für einen speziellen Bereich des Wissens und Ins Werkstellens förderlich, ja notwendig ist, diesen Bereich in dem größeren Rahmen eines Ganzen zu sehen. Der sich bietenden Schwierigkeiten und Widerstände — auch von wissenschaftlicher Seite — bewußt, faßte er als einziger bis heute das Gesamtgebiet der Strömungsmaschinen zusammen, Pumpen und Turbinen für tropfbare Flüssigkeiten und für gasförmige Arbeitsmedien.

Und wie im engeren Fachbereich, so war er darüber hinaus auch allgemein auf Synthese und ordnende Einteilung bedacht. Es war ihm keineswegs gleichgültig, was um und außerhalb seiner engeren Tätigkeit geschah. So griff er etwa noch in seinem letzten Lebensjahr mit geradezu jugendlicher Leidenschaft ein in die Frage um das für den Maschineningenieur günstigste Maßsystem.

Stets war er aus gleichem inneren Antrieb zur Gesamtschau und zur Zusammenarbeit auch unserer Gesellschaft, der er als ordentliches Mitglied seit deren Gründung angehörte, ein treuer Helfer und Berater.

Sein Lebensweg war Erfolg, ja — aber kein zufälliger, sondern der Erfolg unablässiger treuer Arbeit. Der Erfolg war auch kein sehr nach außen gerichteter. Was dringt schon in die Öffentlichkeit vom Werk eines Wissenschaftlers überhaupt und von einem Tun, in dem es kein sensationelles Auftreten, keine sogenannte epochemachende Erfindung, keine Publicity und kein Zurschaustellen gab. In großer Bescheidenheit tat Pfeleiderer sein Werk, wenn ihm auch manche Ehrung wohlverdient zugekommen ist. Er wurde Ehrendoktor seiner alten Stuttgarter Hochschule, Ehrensator der Carolo-Wilhelmina, Inhaber des Großen Verdienstkreuzes und Ehrenmitglied des VDI.

Das Weltgeschehen hat in sein Leben schwer eingegriffen. Der erste Weltkrieg unterbrach jahrelang seine kaum begonnene Tätigkeit, die Zeit der Hitlerherrschaft stellte ihn vor schwere Aufgaben im Hochschulbereich und brachte ihm manche Sorgen, der zweite Weltkrieg nahm ihm seine drei Söhne. Diesen und manch anderen Schlag trug er still und ungebrochen. Wie er keinen lauten Beifall wünschte, so war er auch nicht auf äußere Teilnahme bedacht. Auch die Folgen eines bedauerlichen Unfalles suchte er ohne Klagen und mit zäher Energie zu überwinden. Er zog sich nie zurück, er war immer „da“. Menschlich gerade, hilfsbereit, wo man zu ihm kam, ist Carl Pfeleiderer so ein Vorbild geworden, ein Vorbild als Wissenschaftler, als Ingenieur, als akademischer Lehrer, durch gründliches Wissen, durch verantwortungsbewußtes Forschen, durch die Fähigkeit das Wissensgut weiterzugeben, durch Überschau und Umschau und durch stete Bereitschaft zum Wohle einer Gemeinschaft zu wirken.

Sein Werk lebt in seinen Schülern fort, sein Andenken wollen wir in Treue bewahren.